

Sitzung vom 18. August 1993

**2558. Anfrage
(Kerosin-Geruchsbelästigungen um den Flughafen Zürich)**

Die Kantonsrätinnen Helen Kunz, Opfikon, und Astrid Kugler, Zürich, haben am 21. Juni 1993 folgende Anfrage eingereicht:

Kerosin-Geruchsbelästigungen stellen weltweit ein Problem dar. Auch die Bewohner um den Flughafen Zürich werden mit diesen unangenehmen "Düften" konfrontiert. Die Geruchsbelästigungen führen bei einem wesentlichen Teil der Bevölkerung zu Angst vor gesundheitlichen Auswirkungen und Unsicherheiten.

In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Fragen:

1. Ist dem Regierungsrat die Kerosingeruchsproblematik bekannt?
2. Kann immissionsseitig um den Flughafen ein Gesundheitsrisiko durch Kerosingeruch ausgeschlossen werden?
3. Wurden die Quellen für den Kerosingeruch auf dem Flughafen schon abgeklärt? Wenn nein, gedenkt der Regierungsrat diesbezüglich aktiv zu werden?
4. Gibt es technische Möglichkeiten, den Kerosingeruch zu mindern, und beabsichtigt der Regierungsrat, solche Massnahmen auch zu realisieren?

Auf Antrag der Direktion der Volkswirtschaft

b e s c h l i e s s t d e r R e g i e r u n g s r a t :

I. Die Anfrage Helen Kunz, Opfikon, und Astrid Kugler, Zürich, wird wie folgt beantwortet:

Der Flughafen Zürich verursacht, wie andere Betriebe auch, Emissionen. Diese sind in der 1991 veröffentlichten Umweltbilanz qualitativ und quantitativ beschrieben. Nebst dem Lärm sind auch weitere Emissionen direkt wahrnehmbar, darunter der für Flughäfen typische Kerosingeruch. Eine Studie des Toxikologischen Instituts der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich im Auftrag der Stadt Kloten hat die Geruchsbelästigung durch verschiedene Stoffe untersucht. Sie kommt zum Schluss, dass der Kerosingeruch zwar wahrgenommen, aber oft von anderen Gerüchen überdeckt wird. Zudem wird er nicht überall im Untersuchungsgebiet gleich stark wahrgenommen und auch nicht immer als Belästigung empfunden.

Die Triebwerkhersteller haben sich weltweit schon seit längerer Zeit mit dem Problem des Kerosingeruchs auseinandergesetzt. Analysen der CFM International, eines internationalen Konsortiums von Triebwerkherstellern, haben ergeben, dass die Ursache des Kerosingeruchs im Verbrennungsvorgang der Triebwerke bei geringer Leistung liegen muss. Nach dem Stand der Forschung stammt diese Emission vor allem von den unvollständig verbrannten Komponenten der Kohlenwasserstoffe bei Triebwerkleistungen im Leerlauf- und Teillastbereich, d. h. bei Rollbewegungen, auf den Prüfständen und beim Betrieb der Hilfstriebwerke auf den nicht umgerüsteten Standplätzen. Die beim Umschlag von Flugzeugtreibstoff auftretenden Emissionen sind lufthygienisch weniger relevant, da Kerosin aufgrund des höheren Siedepunktes wesentlich schlechter in der Luft verdampft als Benzin.

Eine Zuordnung des Kerosingeruchs zu definierten chemischen Substanzen, deren Auswirkungen auf die Gesundheit bekannt sind, ist bisher nicht möglich. Hingegen konnte festgestellt werden, dass gewisse besonders schädliche Stoffe, wie etwa Benzol, in Triebwerkabgasen nicht in wesentlichen Mengen enthalten sind. Auch andere Hinweise auf gesundheitliche Risiken liegen zurzeit nicht vor. Technische Massnahmen müssten ausschliesslich im Bereich der Triebwerktechnik erfolgen, doch haben die Senkung der Schadstofffrachten ganz allgemein und die Treibstoffeffizienz nach wie vor höchste Priorität.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die
Direktion der Volkswirtschaft.

Zürich, den 18. August 1993

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:
Roggwiller